

für die Gesamtinteressen des Volkswirtschaftsgebiets

9. ^{old} ~~Sabra~~.

Vern, 28. Juli. Genderson, der kürzlich aus Petersburg zurückkehrte, äußerte sich der Times zufolge über die Lage in Rußland folgendermaßen: Die Mehrheit des russischen Volkes ist für den Krieg begeistert und nicht deutschfreundlich und für einen Sonderfrieden. Eine Gegenrevolution ist unwahrscheinlich. Die Zukunft liegt im Wesentlichen in den Händen des neuen Oberhauptes, das vom allrussischen Arbeiter- und Soldatenkongreß erwählt werden würde. Der Kongreß sei die Vertretung derjenigen Elemente, die vermutlich die führende Partei der geschehenden Versammlung sein würden. Diese von den Maximalisten scharf zu unterscheidenden gemäßigteren, obwohl durchaus revolutionären Sozialisten, hätten ihre eigenen festen Ansichten hinsichtlich der Beendigung des Krieges. Sie betrachteten es als notwendig, daß die organisierten Demokratien der Entente-Länder ebenso wie der Mittelmächte ihre Regierungen zu einer sofortigen Neuformulierung der Kriegsziele veranlassen. Sie forderten, daß die Kriegsziele öffentlich antilich, ohne Trug oder Zweideutigkeit erklärt würden und im Einklang stehen müßten mit ihrer eigenen Formel: Keine Annexionen, keine Entschädigungen, verbunden mit dem klar erklärten Recht der Völker, über ihre eigenen Geschicke zu entscheiden. Sie wünschten schließlich eine Zusammenkunft von Vertretern der alliierten Regierungen einschließlich der Vereinigten Staaten, da sie der Hoffnung seien, daß daraufhin ihre Regierung werde antündigen können, daß die während des Krieges abgeschlossenen Verträge revidiert seien unter voll-

Wien, 28. Juli. Der ungarische Ministerpräsident Graf Esterházy tritt am 31. Juli in Wien ein, um an dem zu

...in noch hervorzuheben, in welcher Weise die Verlässlichkeit der deutschen Friedens-
setzung bewährte. Nicht den Willen, auf
der Reichsfürsorge des Blutergießens ein Ende
zu setzen, ließ er aus ihr heraus, sondern ein Zeichen der
ein Eingeständnis des Unterlebens. Er Heide-
die Form, daß er fragte, ob der Reichs-
schon einen Friedensantrag machte, solange der
Deutschland gut ging. Er tat dies erst, als
gestellte, daß Deutschland geschlagen werden
genügt wohl, diese Worte herdersagen, die
nicht brechen. Eingeleitet sei nur, daß dies in
Augenblick gesprochen wurde, in dem wir auf
unserer Frontbreite drei russische Armeen, von
bei, nur noch Trümmer sind, siegreich vor uns her-

1. **Lehen**
 2. **Lehen**
 3. **Lehen**
 4. **Lehen**
 5. **Lehen**
 6. **Lehen**
 7. **Lehen**
 8. **Lehen**
 9. **Lehen**
 10. **Lehen**
 11. **Lehen**
 12. **Lehen**
 13. **Lehen**
 14. **Lehen**
 15. **Lehen**
 16. **Lehen**
 17. **Lehen**
 18. **Lehen**
 19. **Lehen**
 20. **Lehen**
 21. **Lehen**
 22. **Lehen**
 23. **Lehen**
 24. **Lehen**
 25. **Lehen**
 26. **Lehen**
 27. **Lehen**
 28. **Lehen**
 29. **Lehen**
 30. **Lehen**
 31. **Lehen**
 32. **Lehen**
 33. **Lehen**
 34. **Lehen**
 35. **Lehen**
 36. **Lehen**
 37. **Lehen**
 38. **Lehen**
 39. **Lehen**
 40. **Lehen**
 41. **Lehen**
 42. **Lehen**
 43. **Lehen**
 44. **Lehen**
 45. **Lehen**
 46. **Lehen**
 47. **Lehen**
 48. **Lehen**
 49. **Lehen**
 50. **Lehen**
 51. **Lehen**
 52. **Lehen**
 53. **Lehen**
 54. **Lehen**
 55. **Lehen**
 56. **Lehen**
 57. **Lehen**
 58. **Lehen**
 59. **Lehen**
 60. **Lehen**
 61. **Lehen**
 62. **Lehen**
 63. **Lehen**
 64. **Lehen**
 65. **Lehen**
 66. **Lehen**
 67. **Lehen**
 68. **Lehen**
 69. **Lehen**
 70. **Lehen**
 71. **Lehen**
 72. **Lehen**
 73. **Lehen**
 74. **Lehen**
 75. **Lehen**
 76. **Lehen**
 77. **Lehen**
 78. **Lehen**
 79. **Lehen**
 80. **Lehen**
 81. **Lehen**
 82. **Lehen**
 83. **Lehen**
 84. **Lehen**
 85. **Lehen**
 86. **Lehen**
 87. **Lehen**
 88. **Lehen**
 89. **Lehen**
 90. **Lehen**
 91. **Lehen**
 92. **Lehen**
 93. **Lehen**
 94. **Lehen**
 95. **Lehen**
 96. **Lehen**
 97. **Lehen**
 98. **Lehen**
 99. **Lehen**
 100. **Lehen**

ständiger Aufgabe aller mit ihren eigenen Erklärungen übereinstimmenden Absichten. Da sie an Konstantinopel dachten, und betreffend Mesopotamiens Zweifel hegten, so seien sie, wie sie offen sagten, entschlossen, die Hauptfrage des Krieges nicht der zufälligen Entscheidung einer Diplomatenkonferenz zu überlassen. Bis die Lage so weit geklärt sei, daß eine Konferenz der Ententeeregierungen sowie die Stockholm-Konferenz gesichert seien, zweifle er, Senderfon, ob die gesamte russische Armee und die Mehrheit der gemäßigten Sozialisten, auf die so viel ankomme, für die Fortführung des Krieges ihr Bestes tun würden. Hinsichtlich der Frage einer internationalen Konferenz fürchten die russischen Sozialisten eine Majorisierung durch die Vertreter der Ententeländer, die ihre Regierungen bei der Führung des Krieges so stark unterstützt hätten. Sie seien der Ansicht, daß alle Regierungen nur die herrschenden Klassen, die Kapitalisten und Imperialisten, die sie als Bourgeoisie bezeichnen, repräsentieren, und gegen die französischen und britischen Arbeiter Mißtrauen, bloß weil diese für die gleiche Politik eintreten, wie die von ihnen stark beargwöhnte Bourgeoisie.

Bern, 28. Juli. Temps erklärt über Rußland, daß jedesmal, wenn die Deutschen keinen entscheidenden Erfolg an der Westfront erringen konnten, sie sich an der Ostfront geltend machten. Auf diese Weise nehme Deutschland jedes Jahr neue Länder und habe und stühle jedes Jahr auf diese Weise die Stimmung des eigenen Volkes. Die Schwäche Rußlands komme so der Entente teuer zu stehen, umso mehr wünsche man bei den Alliierten den Männern Erfolg, die der Schwäche Rußlands ein Ende bereiten wollen. Diese Männer müßten aber verstehen, daß die Alliierten selbst sich vor ungesunder Anstrengung hüten und Mannszucht und Einigkeit bewahren müßten. Die Tatsache der Anwesenheit des Kaisers an der Ostfront beweise, daß der deutsche Generalstab noch weitere Pläne. Die Prüfungen Rußlands verstärkten die Beziehungen innerhalb der Entente. Italien fühle die Drohung Österreich-Ungarns wachsen. Besonders erblicke die Notwendigkeit des englisch-französischen Bündnisses. Die Deutschen müßten sich sagen, daß jeder Schlag gegen die Entente England und Frankreich immer fester zusammenschweiße. Die Erörterungen der Konferenz in Paris müßten deshalb eine solidarische Grundgebung zeitigen, die auch durch die russischen Erklärungen erforderlich geworden sei.

Matin erklärt, daß man die russische Gefahr durch eine Generalanstrengung im Westen beschwören müsse.

Heute verlangt, daß Männer mit klaren Gedanken und festem Willen die Führung der Entente übernehmen. Auf Seiten der Mittelmächte gebe es einen, nämlich den Deutschen Kaiser, über den man zwar spottete, der es aber verstanden habe, kluge und erfahrene Männer um sich zu scharen. Der Kaiser gebe Befehle, die befolgt würden, weshalb er immer noch fähig sei, Heeren von zehn Nationen Widerstand zu leisten. Alles was die Entente gekonnt, sei eine radikale Abschaffung deutschen Wappensystems und deutscher Kriegführung.

Saag, 29. Juli. Die russische Grenze ist von heute bis zum 15. August vollkommen gesperrt.

Stockholm, 29. Juli. Kerenski erhielt vom Kronen "Aurora" einen Brief, er würde ermordet werden, wenn er seinen Posten nicht sofort freiwillig verlässe.

Petersburg, 28. Juli. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, hat der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats gegen 11 Stimmen bei sechs Enthaltungen und einer Gesamtstimmzahl von über 300 einen Antrag angenommen, wonach die Gruppe der Sozialisten angeklagt werden soll, die Ruhestörungen organisiert, zur Meuterei geht und deutsches Geld angenommen zu haben. Es wird öffentliche gerichtliche Aburteilung verlangt, auch gegen Lenin und Dvoretzki. Die Fraktion der Maximalisten wird aufgefordert unverzüglich die Haltung ihrer Führer zu brand-

marken. Alle von den Gerichtsbehörden verfolgten Personen sollen bis zum Urteil von der Teilnahme an den Vollzugsausschüssen ausgeschlossen sein. Schließlich wird dem Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat empfohlen, eine Entscheidung über die Neuwahl aller seiner Mitglieder ungehäumt zur Ausführung zu bringen.

Kerenski's Diktaturforderung abgelehnt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat hat die geforderte diktatorische Vollmacht für die Regierung nach langer Debatte als unannehmbar mit dem Willen der Revolution abgelehnt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat macht sich mit seinem Beschluß zum Bortführer der Hunderttausende in Rußland, die die Methoden Kerenski's, der mehr und mehr an Popularität einbüßt, nicht billigen. Kerenski wieder will unter allen Umständen einen Erfolg austreiben. Es muß sich jetzt zeigen, ob Kerenski auch den Kampf gegen den Willen des Arbeiter- und Soldatenrates aufnehmen will und kann. Ein Mann allein argen ein ganzes Land, ein Mann freilich, der überall dort, wo er selbst erscheint, durch irgendeinen Zauber seiner auch schauviolerisch stark veranlagten Persönlichkeit die Masse immer wieder mit sich reißt, welches Ergebnis kann das haben?

Nationalkongress in Moskau.

Während in Petersburg neue Straßenkämpfe entbrannt sind, ohne daß jemand zu sagen wüßte, aus welcher Veranlassung, hat die Regierung in ihrer höchsten Bedrängnis zum letzten Mittel gegriffen. Sie hat einen Nationalkongress nach Moskau einberufen, der bereits am 31. Juli zusammentreten und Maßregeln zur Abwehr der Gegenrevolution beschließen soll. Alle Organisationen, Parteien und Dumamitglieder sind zu dem Kongress geladen. Es ist indessen zweifelhaft, ob dieser in aller Eile berufene Nationalkongress Rußland aus dem Chaos retten kann, in das es Schritt für Schritt seit Abschaffung der Monarchie versank.

Luftangriff auf Paris.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 28. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bis auf kurze Unterbrechungen blieb die Kampftätigkeit der Artillerien an der flandrischen Schlachtfeldfront unvermindert stark. Heute morgen setzte auf breiter Front wieder heftigste Trümmerschauer ein.

Nach im Artois kam es zeitweilig zu lebhaften Feuerkämpfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südlich von Nieuport schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die am Chemin-des-Dames von uns gewonnenen Stellungen verlustreich fehl. — Sonst blieb die Gefechtsintensität, abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers in der Champagne und an der Maas, gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Wesentliches.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 18 Flugzeuge.

Schwebflüge und militärische Anlagen von Paris wurden heute nacht mit Bomben beworfen; Treffer im Ziel wurden erkannt. Unsere Flieger sind trotz starker Abwehr unversehrt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli. Unsere Divisionen gewannen südlich und südöstlich von Larnopol weiter Gelände. — Weidert's des Dniepr setzen die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Straßen- und Eisenbahnerstörungen ihren Rückzug fort. An der Perfolauwa haben

unsere Armeekorps die Linie Zagleznica-Borodino-Bablotom überquert.

Front des Generalobersten Erzherzogs Johann. Die Truppen des Nordflügels näherten sich der Niederung unterhalb Kolomena. Westlich der Suletsin-Bundul Wolbowi in den Waldkarpaten nahen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den haltenden Feind einige Höhenstellungen. An der Putna gingen Kräfte des Südflügels vor überlegenen feindlichen Druck auf die Ostflänge des Vereckes zurück.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubenski.

Dank des Kaisers an die Westarmeen.

Wie am 28. Juli amtlich mitgeteilt wurde, hat an der Ostfront weilender Kaiser an Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm geschickt:

Von den Schlachtfeldern Galiziens, an denen unsere Truppen sich in rastlosem Vorwärtsschreiten bewährten und Erfolg an Erfolg reihten, gedanke ich dankbaren Herzens der unvergesslichen Taten meiner Westarmeen, die Opfermut und zähen Ausdauer den Feind abwehrten, von deren angriffsfreudigem Geist der achtnur Tag wieder Zeugnis ablegt. Insbesondere gedanke ich den tapferen Truppen in Flandern, die schon Wochen schweren Artilleriefeuer sehen und unverzagt den kommenden Stürmen entgegenstehen. Mein Vertrauen ist in Sie wie das des ganzen Vaterlandes, dessen Grenzen Sie eine Welt von Feinden verteidigen. Gott mit uns. Wilhelm I. R.

(Amtlich. W. T. V.)

Großes Hauptquartier, den 29. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artilleriegeschlachten in Flandern tobten gestern frühsten Morgen bis tief in die Nacht hinein unablässig. Die artilleristische Kraftentfaltung betrug Höchstmaß an Masseneinwirkung in diesem Kriege.

An mehreren Stellen des Schlachtfeldes lösten sich feindliche Vorstöße örtliche erbitterte Infanteriekämpfe aus.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Schelde-Escarpe steigerte sich am Abend die Feuerintensität: südlich von Mauthy vorbrechende Angriffe englischer Patrouillen brachen verlustreich zusammen.

Auch bei Liège, nordwestlich von St. Quentin, blieben englische Teilangriffe erfolglos.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Eine Annahme der Gefechtsintensität wurde längs dem Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas, feststellbar.

Südöstlich von Nieuport griffen die Franzosen einmal, am Abend dreimal mit starken Kräften an. Ein französisches Regiment wehrte in oft bewiesener Tapferkeit sämtliche Angriffe des Feindes in harten Kämpfen ab.

Die Flugtätigkeit war außerordentlich reg, besonders an der flandrischen Front.

Es wurden 35 feindliche Flieger abgeschossen. Der Leutnant Döcker rief an der Spitze seiner Jagdabteilung, der von 6 gegnerischen Flugzeugen auf und ab selbst den 20. Luftflieger. Oberleutnant Ritter von Zischow seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli. Unsere Divisionen gewannen südlich und südöstlich von Larnopol weiter Gelände. — Weidert's des Dniepr setzen die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Straßen- und Eisenbahnerstörungen ihren Rückzug fort. An der Perfolauwa haben

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe. Nachdruck verboten.

(Amerikanisches Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Langsam glitten seine Augen über das Briefblatt, und als er bemerkte, daß die Pastorin still das Zimmer verlassen hatte, um wohl mit ihrem überfüllten Herzen allein zu sein, begann er bedächtig vorzulesen:

"Lieber Onkel!

Wahr weiß ich nicht, ob das Schicksal die Meinen nach Insterburg zu Euch, ob nach Königsberg oder Berlin verschlagen hat, aber schon der Gedanke, Frau und Kinder vielleicht bei Euch zu wissen, hat etwas Tröstliches für mich und macht es mir leichter, hier meine Pflicht zu tun.

Der Krieg ist herrlich, Onkel! Du und Vater, Ihr habt ihn 1870 selber erlebt! Du glaubst garnicht, welch eine Begeisterung unter den Soldaten herrscht. Eine Freudigkeit, ein Mut ohne Grenzen, die mich oft in tiefster Seele erschütterten. Seit 14 Tagen liegen wir im Schützengraben und Schrapnell und Granaten fliegen über uns hin. Gestern schlug eine in unseren Unterstand, in dem wir uns es sehr gemütlich eingerichtet hatten und zerstörte mein himmlisches Bett — ein Strohlager — demolierte unser Sofa — eine selbstgezimmerter Holzbank — und den prachtvollen Eßtisch, über welchen eine Hängelampe von der Decke aus Baumstämme stattig herabbaumelte.

Glücklicherweise war kein Menschenopfer zu beklagen. Nun gilt es von neuem aufzubauen. Erfreulicher Weise ist gestern die Bagage herangekommen. Seit sechs Tagen hatten wir uns nur von Rüben genährt, jetzt aber entfaltet sich ein fabelhafter Luxus in unserer neuerrichteten "Villa Tranlampe".

Wir schmecken in Schmor Kohl und Schweinsbraten. Delikat. Auf Kaminten hätte ich es nicht um die Welt gegeben. Den tapferen Franzosen haben wir schon ordentlich eins ausgewischt.

Vor ein paar Tagen ging ich mit meinem Unter-

offizier und noch zwei Mann zum rekonoszieren. Wir erstiegen eine kleine Anhöhe, um besser das Gelände überblicken zu können, aber wer beschreibt unseren Schrecken, als wir uns plötzlich einem feindlichen Schützengraben gegenüber fanden, aus dem uns die übertraferten und erschreckten Gesichter der Feinde anlockten. Ich gab uns natürlich schon verloren, aber kurz entschlossen rief ich dennoch meinen Degen mit Griffel aus der Scheide, und stürzte mich, gefolgt von meinen drei Leuten, mit solcher Wut auf die Feinde, daß die Kerle wohl glaubten, ein ganzes Regiment sei hinter uns im Anzuge und kläglich um Pardon baten. 428 Mann gaben sich gefangen, darunter drei Offiziere.

Das Eisenerz Kreuz erster Klasse wurde mir für diese wirklich unabhängliche Heldentat zu teil. Es war keine Kleinigkeit, unsere Gefangenen abzutransportieren, aber mit Hilfe einer Patrouille, die gerade vorüber sprengte, ging es prachtooll.

Wir sind alle Siegeszuversicht und Kampfesmut. Gott verleihe keinen Deutschen und unsere Sache ist gerecht. Tausende von deutschen Männern haben Haus und Hof, Weib und Kind verlassen müssen, weil heutiger Feinde sie dazu zwangen. Nun aber wollen wir ihnen auch zeigen, daß wir nicht vergebens unsere Opfer bringen. Fürchtbar sollen sie zahlen, die uns in diesen Krieg geheißt, der Millionen Menschen vernichtet und sie in Trauer und Elend bringt.

Ich denke voller Sorge an Kaminten, an meine alte Mutter und an mein tapferes Kind, meine Mette, das die Heimat nicht verlassen will, und oft mache ich mir Vorwürfe, nicht mit Gewalt darauf gedrungen zu haben, daß die Mutter und Mette Kaminten verließen.

Wo aber, so muß ich mich fragen, wären sie sicherer gewesen? Weiß ich, was aus meiner Frau, was aus meinen anderen Kindern geworden ist, die flüchten mußten? Ob sie den Weg zu Euch gefunden, ist doch mehr als fraglich, denn die wildesten Verlichte, wie beschwerlich, fast unmöglich den Flüchtlingen das Weiterkommen gewesen, durchschwärmten hier die Wüste. Ist Insterburg denn noch sicher? Wohl kaum. Barinka

und die Kinder könnten ja auch gewiß bei Euch bleiben.

Bis jetzt fand noch keine Benachrichtigung von unseren Flüchtlingen den Weg zu mir. Als ich mich den vorderen Schützengraben einen Besuch abstatte, traf ich unseren Dorfpastor Müdiger Erkel, der Reserve ist, wie er im Schützengraben predigt.

Es war Sonntag, und wie Feiertag war es in der Luft, ganz schwach nur rollte aus der Ferne Donner zu uns herüber und dieser Müdiger hatte Glanz in den hellen grauen Augen, den ich nicht vergessen habe. Er hielt drei toten Kameraden, die gestern bei einem heftigen Kampf verloren, die er andacht.

Mein Auge blieb trocken, als der junge Geistliche dem ernsten, männlichen Gesicht die Helben preis für ihr Vaterland gefallen, und jedes Auge blühte auf, als er zum heiligen Kampf aufrief alle, die schon geblieben von der mörderischen Kugel. Ich oft, Gott verzeihe mir die Günde, in meinem Gedächtnis und auf unsere bevorzugte Stellung im Leben etwas geringfügig auf unseren Dorfpastor zu sehen. Vielleicht kam es auch daher, bester Onkel, ich des Sterbens die heimliche Angst verspürte, er meiner Mette nicht ganz gleichgültig sein, kurzum, habe nie tiefer empfunden, daß ich unserm Pastor abzuhüten hatte, als in diesem Augenblick, wo ich als Streiter gegen den Feind und zugleich als Dorfpastor streiter sah. Unvergessen wird mir dieser schillernde Dienst im Schützengraben sein. Müdiger war mir schwerer Sorge um seine Mutter und Schwester, die selbst. Wo mögen sie jetzt weilen, alle, die ich nicht und die meine Liebe doch nicht erreichen kann? — hier stockte der Major und sein helles Auge lag zu der ganz in sich zusammen gesunkenen Frau hin, über deren blaßes Gesicht jetzt eine jähle Rötung zuckte. "Warum lachst du nicht weiter, Onkel?" fragte er ziehend.

Fortsetzung folgt.

Köln, 29. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Erberger behauptete in einer Unterredung mit dem Chefredakteur der R. N., die Grundlagen für eine Verständigung mit England seien da. Er wolle, in einer Unterhaltung mit Lord George sich in wenigen Stunden über die Friedensgrundlagen soweit einigen zu können, daß die Friedensunterhandlungen sofort beginnen können. Der Abgeordnete ermächtigte den Redakteur, diese Unterredung zu veröffentlichen.

Sachsenburg, 30. Juli. Die fast in jedem Jahre während des Sommers eintreffende Kälteperiode hat dieses Mal über zwei Wochen angehalten. Während dieser Zeit fiel das Thermometer reichlich tief, in einigen Nächten bis auf 5 Grad Wärme, so daß der Witterungscharakter mehr herbstlich als sommerlich war. Seit vorigen Freitag stellte sich wieder Wärme ein, die besonders gestern zu Höchststadien wurde. Infolgedessen gab es in den heißen Nachmittags- und Abendstunden mehrfach Gewitter, die hier zwar nicht zur Entladung kamen, aber einen anhaltenden und durchdringenden Regen brachten. Die Niederschläge hielten die Nacht über an und brachten auch am heutigen Tage die den Fluren nöthige Erfrischung.

Jauchepumpe
4 1/2 Meter lang, hat
wert abzugeben
Karl Baldus, Fachlehrer